

The DJV at 60: German Journalists for Global Solidarity and Still Going Strong

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

ich freue mich, Ihnen heute die Solidarität und Glückwünsche der International Federation of Journalists und der European Federation of Journalists überbringen zu können. Ich möchte mich gleichzeitig dafür entschuldigen, dass ich Englisch reden werde.

Liebe Freunde, dies sind herausragende und historische Tage für Deutschland, für die Demokratie und für den Journalismus.

Seit 60 Jahren führt der DJV den Kampf für journalistische Rechte und Pressefreiheit daheim und im Ausland. Dieser kämpferische Geist ist zurzeit nötiger als jemals zuvor.

Die Mitarbeiter der Medien befinden sich im Zentrum eines Sturms. Aus dem Zentrum des Hurrikans sehen wir die Zerstörung, die der Wandel bewirkt – den Verlust tausender Arbeitsplätze, die Schließung von Medien und die dramatische Verschlechterung der journalistischen Standards.

Um die Auswirkungen dieses Sturms und die zu erwartenden Veränderungen zu sehen, brauchen wir nur in die Vereinigten Staaten zu schauen, wo 40.000 Arbeitsplätze in den Medien in den vergangenen zwei Jahren verschwunden sind und wo pro Monate eine wichtige Tageszeitung geschlossen wird.

Tausende Journalisten wurden in Italien, Frankreich und in Großbritannien entlassen, und auch in Deutschland hat es Stellenstreichungen gegeben. In den Ländern östlich von Berlin entwickelt sich gerade eine Katastrophe. Ich komme gerade aus Rumänien, wo 5.000 Stellen weggefallen sind, wo Journalismus zerschlagen wird und weitere Streichungen auf dem Weg sind. Eine vergleichbare Geschichte gilt für die ganze Region.

Medienunternehmer reagieren panisch. Angesichts sinkender Profite und eines Geschäftsmodells, das im Zeitalter des Internets nicht mehr funktioniert, setzen sie in Redaktionen massive Einschnitte durch und reduzieren journalistische Standards.

Diese Entwicklung beschädigt nicht nur unseren Beruf und das Leben unserer Mitglieder, sondern sie gefährdet auch die Demokratie.

Diese Feuerprobe für den Journalismus ereignet sich inmitten eines Paradoxes. Wir haben heute mehr Zugang zu Informationen, wir haben mehr Pressefreiheit. Das Internet hat ein globales Kaleidoskop des Meinungs-Pluralismus entwickelt, aber zur gleichen Zeit haben wir weniger Zugang zu zuverlässigen Informationen. Im Hinblick auf Nachrichtenmedien gibt es weniger Raum für professionellen Journalismus. Es gibt weniger Medienfreiheit und Demokratie.

Unsere Aufgabe ändert sich. Die alten Barrieren, die Journalisten von ihrem Publikum getrennt haben, sind verschwunden. Heute sind Journalisten Moderatoren einer großen,

weltweiten Konversation, in der sie eine Nuance, eine Erklärung, einen Kommentar oder erweitertes Verständnis der Ereignisse bereithalten können.

Es scheint so: Journalisten werden nicht mehr gebraucht, um zu berichten, wer was wann und wie. Diese Aufgaben, grundlegende Fakten zu sammeln, werden zunehmend von einer milliardenstarken Gemeinschaft von Online-Nutzern übernommen, die neue, erstmals gehörte Stimmen repräsentieren.

Dies ist die Stimme des Bürgers. Sie ist selbstbezogen. Sie ist gut für die freie Meinungsäußerung, sie ist gut für Pluralismus, sie ist gut für Demokratie.

Aber sie ist kein Journalismus.

Journalismus ist nicht selbstbezogen, er beobachtet andere. Es ist nicht einfach freie Meinungsäußerung. Es ist freie Meinungsäußerung, begrenzt durch die Verpflichtung professioneller Verantwortlichkeit, die Wahrheit zu erzählen, unabhängig zu sein, rechenschaftspflichtig zu sein und die Rechte Dritter zu respektieren.

Dies ist der entscheidende Unterschied zwischen unserer Rolle und vielen einfachen Bürgern, die von den Medien zunehmend als „Bürgerjournalisten“ bezeichnet werden – ein Begriff, der schon von den Arbeitgebern entwertet ist. Sie nutzen ihn zur Ausbeutung einer immensen Quelle freier Inhalte, mit der Raum auf Kosten ausgebildeter, gut informierter und professioneller Journalisten gefüllt wird.

Wenn wir uns für angemessene Arbeitsplätze und professionelle Anerkennung einsetzen, tun wir dies nicht zur Verteidigung der Privilegien einer professionellen Elite, sondern im Namen der Demokratie.

Die Bürger brauchen Zugang zu verlässlichen Informationen und glaubwürdigen Meinungen. Weil aber die Medienmärkte nicht mehr in der Lage sind, großen Gewinn abzuliefern, gibt es weniger Qualität bei den Informationen, weniger Beobachtung der Mächtigen, weniger Recherche und Analyse.

Dies ist die grundlegende Frage – wenn private Medienmärkte nicht mehr in der Lage sind, die Meinungsvielfalt herzustellen, die Demokratie verlangt, wer wird sie dann herstellen? Und wer wird dafür bezahlen? Um die Antwort zu finden,

- brauchen wir Innovationen und neue Partnerschaften, öffentlich und privat, die uns neue Modelle zur Finanzierung des Journalismus in der Zukunft aufzeigen können,
- brauchen wir eine neue und verbesserte Journalistenausbildung und die Finanzierung öffentlicher Erziehung in Medien und Journalismus,
- brauchen wir eine Überprüfung unserer Beziehungen zu den Staaten, um eine neue Interpretation des Begriffs öffentlichen Auftrags der Medien, und vor allem:
- Wir müssen die Standards und den Respekt für Professionalität in den Medien füttern.

Journalismus hat die Kapazität, solange erfolgreich zu sein, wie wir uns auf die Imperative unseres Berufes konzentrieren. Wir sind erfüllt mit Humanität, Toleranz und Offenheit im Denken.

Unsere ethischen Werte sind nicht unwichtig für die Zukunft des Journalismus. Sie sind der Schlüssel für sein Überleben.

Vor wenigen Monaten haben wir die Ethical Journalism Initiative gestartet, eine weltweite Kampagne, in der von Journalisten die Wiederherstellung der grundlegenden Werte des Journalismus gefordert wird.

Im Zentrum dieser Initiative steht die Auffassung, dass ein weltweites Informationssystem von Werten nicht ohne neue Verbindungen innerhalb der Gesellschaft ohne die Bildung von Koalitionen und ohne Vertrauensbildung erreicht werden kann.

Journalistengewerkschaften sind nicht naiv-idealistisch. Wir wissen, dass es nicht einfach wird. Wir sind fest verwurzelt in den harten Aktivitäten der täglichen Berichterstattung und den Kampf unserer Mitglieder um angemessene Arbeitsplätze und faire Arbeitsbedingungen.

Aber es hat noch keine Zeit gegeben, in der es so nötig war, Inhalte, Werte und Humanität zusammenzuschmieden in den Geschichten, die wir erzählen.

Der DJV war ein Pionier in diesem Kampf. In den vergangenen 60 Jahren haben Sie harte Auseinandersetzungen geführt, um Tarifverträge in den Medien und im Rundfunk zu vereinbaren. Ihr Kampf um berufliche Ausbildung, Ihre grundlegende Arbeit für die Verantwortlichkeit der Medien und der Pressefreiheit und die kämpferische Verteidigung Ihrer Mitglieder sind alle Zeugnis für die gewerkschaftliche Solidarität im Zentrum Ihrer Arbeit.

Diese Solidarität kann man auch auf internationaler Ebene sehen. Der DJV hat der IFJ jahrzehntelang Führungskräfte zur Verfügung gestellt. Wir sind stolz darauf, dass wir Helmut Crous unter unseren Vorsitzenden hatten und den überragenden Gustl Glattfelder unter unseren stellvertretenden Vorsitzenden und als ersten Vorsitzenden der Europäischen Journalisten-Föderation.

Und ich kann hier heute nicht erscheinen, ohne den tragischen Verlust von Uli Rimmel vor einigen Monaten speziell zu erwähnen. Ulis Tod hat uns alle in der IFJ erschüttert; aber eine besondere Geschichte ist, was sein Tod an anderen Orten bedeutet: Von überall auf dem Globus, aus Afrika und dem Mittleren Osten im Besonderen, kamen Trauer- und Beileidsbekundungen über den Verlust eines geschätzten Freundes und Kollegen, eines Kämpfers für die Rechte der Journalisten. Wir werden ihn in der IFJ vermissen. Sein Solidaritätssinn hat ihm und seiner Gewerkschaft zur Ehre gereicht, und dafür sind wir ihm zutiefst dankbar.

Solidarität ist ein Wort, das man einfach nutzen kann, aber es hat nur dann Bedeutung, wenn sie praktiziert wird. Ich wurde daran vor einigen Tagen in Tel Aviv erinnert, als wir mit Michael Klehm und Andreas Bittner und der Führung der Journalistengewerkschaft zusammen saßen, um über ernste Differenzen zu sprechen, die zum Ausschluss unserer israelischen Kollegen im Frühjahr geführt hatten.

Ich weiß, dass diese Maßnahme viele Leute erschüttert hat, sowohl hier als auch in anderen Ländern. Doch unser Streit ist nicht aus Langeweile entstanden, es war eine Frage von Prinzipien und Respekt. Der wohlwollende Geist unseres letzten Schatzmeisters Uli Rimmel war bei diesem Treffen ebenfalls präsent, und ich bin froh, dass ich sagen kann, dass eine Vereinbarung erreicht wurde.

Als Ergebnis werden die israelischen Kollegen zurück im Zentrum der Arbeit der IFJ sein, und ich möchte meinen Dank deutlich machen für die Bereitschaft und das Geschick, das der DJV in diesen Prozess eingebracht hat. Es wird hochgeschätzt.

Ich möchte dem DJV auch für die Unterstützung in unserem Dialog mit der WAZ-Media Gruppe danken. Der soziale Dialog ist in diesen Tagen nicht einfach, aber zusammen haben die IFJ, die WAZ und der DJV eine Kooperation aufgebaut, die uns dazu gebracht hat, zusammen für ein Ende der Korruption zu kämpfen und die Standards im Mediensystem in Südosteuropa zu verbessern.

Heute stellen die WAZ und die IFJ in Tirana, Albanien, ihren ersten gemeinsamen Preis für Mut im Journalismus vor. Ich bin dem DJV für seine Unterstützung bei dieser Arbeit dankbar.

Die Herausforderung des sozialen Dialogs wird auf nationaler und internationaler Ebene wahrgenommen.

In Brüssel haben wir neue Verbindungen mit Arbeitgebern hergestellt, mit Rundfunkunternehmen und Verlegern, und wir arbeiten zusammen, um die Medienkrise in das Zentrum der Tagesordnung der Europäischen Union zu stellen.

Zusammen unterstützen wir die Schaffung einer neuen Verbindungsgruppe im Europäischen Parlament, um uns darauf zu konzentrieren, Medien und Journalismus in Europa zu unterstützen. Wir haben unsere Argumente den Führern der politischen Parteien und der Europäischen Kommission mitgeteilt, und es gibt Zeichen, dass sie am Ende zuhören.

Unsere Forderungen gegenüber der Regierung, der Gesellschaft sowie den Medien lauten, dass sie zusammenarbeiten müssen, um sich den Herausforderungen der Änderungen zu stellen. Wir brauchen neue Initiativen, um Medien durch diese Periode des Übergangs zu helfen. Wir brauchen Investitionen in Innovation und Training.

Wir müssen unsere Herangehensweise auf die Rechenschaftspflicht der Medien und auf unsere Definition des öffentlichen Informationsauftrags überprüfen, so dass der unabhängige Journalismus, der in einem Werterahmen gebildet wird, im Namen der Demokratie in Europa gefördert und entwickelt wird.

Durch diese Maßnahmen versuchen die IJF und die EFJ, Ihnen die Unterstützung zu geben, die Sie brauchen. Es macht schon etwas aus, wenn Analysen der Krise zur Verfügung gestellt und frische Ideen entwickelt werden, wie Gewerkschaften zusammenarbeiten können.

In der Zwischenzeit bauen und stärken wir weiterhin unsere Kooperation – beim Urheberrecht, bei Tarifverhandlungen, beim sozialen Dialog und den Rechten der freien Journalisten und bei der Frage, wie eine Kultur der Gleichheit im Allgemeinen und hinsichtlich von Frauen und Männern geschaffen werden kann.

Alles an dieser Arbeit ist wertvoll, obwohl – und ich schätze diese Warnung auf Eurer Tagesordnung – es Sorgen gibt, dass wir nicht genug tun. Ich stimme zu, ich wünschte, wir könnten mehr tun. Aber wir müssen so wie Ihr mit begrenzten Mitteln arbeiten.

Zum Schluss danke ich Euch für Eure Unterstützung und Euren großen Beitrag zur internationalen Solidarität und möchte eine einfache Wahrheit betonen. In dieser für Journalismus und unsere Mitglieder schwierigen Zeit müssen wir zusammenarbeiten, Solidarität über die Grenzen hinweg aufbauen und koordinierte Kampagnen entwickeln, die einen Einfluss im eigenen Land und im Ausland haben.

Wie unsere Diskussionen mit den israelischen Kollegen gezeigt haben, ist es nicht die Zeit für Trennungen. Es ist ganz besonders eine Zeit für noch größere Solidarität untereinander.

Wir beschäftigen uns mit diesen Fragen und sind gleichzeitig mit einer detaillierten Untersuchung beschäftigt, wie die Zukunft des Journalismus aussehen wird. Wir werden diesen Bericht auf unserem Kongress in Cadiz in Spanien nächstes Jahr vorstellen.

Auf diesem Treffen werden wir eine einfache Wahrheit bestätigen, die uns in der Welt des Journalismus seit mehr als 200 Jahren begleitet. Die Zeiten ändern sich, die technische Ausrüstung der Kommunikation mag sich ändern, die Art, wie wir arbeiten, mag sich ändern. Aber ethisch verantwortlicher Journalismus und die Solidarität der Gemeinschaft der Journalisten ist unveränderbar. Das ist mehr als je unsere Nachricht in diesen schwierigen Zeiten.

Herzlichen Dank an Sie alle!

Dem DJV eine herzlichen Geburtstagswunsch und beste Wünsche für die nächsten 60 Jahre. Die Jahre, die kommen werden, werden genauso erfolgreich sein wie die vergangenen Jahre.